

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XV. Capitel. Wie Olivier seine Busch-klöpfferische Ubelthaten noch wol
zu entschuldigen vermeynte

[urn:nbn:de:bsz:31-7264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7264)

ich mich überreden / und gieng mit ihm / da er dann
unterwegs oft mit Seuffzen bezeugte / wie leyd ihm
seye / daß er mich beleidigt habe.

Das XV. Capitel.

Ein resoluter Soldat / der sich darein ergeben / sein
Leben zu wagen / und gering zu achten / ist wol ein
dummes Vieh! Man hätte tausend Kerl gefunden /
darunter kein einziger das Herk gehabt hätte / mit ei-
nem solchen / der ihn erst als ein Mörder angegriffen /
an ein unbekant Ort zu Gast zu geben: Ich fragte ihn
auff dem Weg / was Volcks er sey? da sagte er / Er
hätte vor dißmal keinen Herrn / sondern kriege vor sich
selbst / und fragte zugleich / was Volcks denn ich sey?
Ich sagte / daß ich Wenmarisch gewesen / nunmehr
aber mein Abschied hätte / und gesinnet wäre / mich
nach Hauß zu begeben; Darauff fragte er / wie ich
hieße? und da ich antwortet / Simplicius, kehrt er sich
umb (denn ich ließ ihn voran gehen / weil ich ihm nit
traute) und sahe mir steiff ins Gesicht; Heistu nicht
auch Simplicissimus? Ja / antwortet ich / der ist ein
Schelm der seinen Nahmen verleugnet / Wie heist
aber du? Ach Bruder / antwortet er / so bin ich Oli-
vier, den du wol vor Magdeburg wirst gefant haben;
Warff damit sein Rohr von sich / und fiel auff die
Knye nider / mich umb Verzeihung zu bitten / daß er
mich so übel gemeint hätte / sagend / er könnte sich wol
einbilden / daß er keinen bessern Freund in der Welt
bekomme / als er an mir einen haben würde / weil ich
nach des Alten Herkbruders Prophecy seinen Todt
so dapffer rächen sollte: Ich hingegen wolte mich über
ein so seltsame Zusamenkunfft verwundern / Er aber
sagte

sagte / das ist nichts neues / Berg und Thal kömmt nit
zusammen / das ist mir aber seltsam / daß wir beyde uns
so verändert haben / sintemal ich auß einem Secreta-
rio ein Waldfischer / du aber auß einem Narren zu ei-
nem so dapffern Soldaten worden: Sey versichert
Bruder / wenn unserer zehentausend wären / daß wir
morgenden Tags Brensach entsetzen / und endlich zu
Herzen der ganzen Welt machen wolten.

In solchem Discurs passirten wir / da es eben Nacht
worden / in ein klein abgelegenes Tagelöhner-häuslein;
und ob mir zwar solche Pralerey nit gefiel / so gab ich
ihm doch recht / vornemlich weil mir sein schelmisch
falsch Gemüt bekant war / und ob ich ihm zwar im
geringsten nichts Guts zutraute / so gieng ich doch
mit ihm in besagtes Häuslein / in welchem ein Baur
eben die Stub einhielte / zu dem sagte er: Hastu etwas
gefocht? Nein / sagt der Baur / ich hab ja den gebrä-
uten Kalbschlegel noch / den ich heute von Wald-
kirch brachte; Nun dann / antwort Olivier, so gebe
und lang her was du hast / und bringe zugleich das
Fäßlein Wein mit.

Als der Baur fort war / sagte ich zu Olivier: Bru-
der / (ich nenn ihu so / damit ich desto sicherer vor
ihm wäre) du hast einen willigen Wirth! Das danck
(sagte er) dem Schelmen der Teuffel / ich ernähr ihu
ja mit Weib und Kind / und er macht noch darzu vor
sich selbst gute Beuten / ich lasse ihm alle Kleider / die
ich erobere / solche zu seinem Nutzen anzuwenden:
Ich fragte / wo er denn sein Weib und Kind hätte?
da sagte Olivier, daß er sie nach Freyburg gefleht / die
er alle Woch zweymal besuche / und ihm von dort
auß so wol die Victualia als Kraut und Loth zubringe.

Gerner

Gerner berichtet
schon lang getriebe
wenn er einem He
zuhören / bis er
hätte. Ich sagte
lichen Stand / u
ergriffen würdest /
umgieng? Ha /
der alte Simplicius
so regeln will / und
wissen / daß die H
lassen / sie haben
aber Bruder / du m
möglich stehet / den
nen / bis er einmal
Leben / wie du sü
Welt / daß ich
ben begehrest;
mein dapfferer S
Rauberey das a
man dieser Zeit a
wie viel Königreich
Gewalt ertaubt
Oder wo würde ei
ganzen Erdbod
seiner Länder In
durch ihrer Vor
gebracht worden
net werden / als
jetzt bediene? Je
halten woltest / d
bens und Stehl

Ferner berichtet er mich / daß er diese Freybeuterey
 schon lang getrieben / und ihm besser zuschlage / als
 wenn er einem Herrn diene / er gedächte auch nit auff-
 zuhören / bis er seinen Beutel recht schaffen gespickt
 hätte. Ich sagte / Bruder / du lebest in einem gefahr-
 lichen Stand / und wenn du über solcher Rauberey
 ergriffen würdest / wie meynstu wol / daß man mit dir
 umbgieng? Ha / sagte er / ich höre wol / daß du noch
 der alte Simplicius bist; ich weiß wol / daß der jenige
 so fegehn will / auch auffsetzen muß / du mußt aber das
 wissen / daß die Herren von Nürnberg keinen heulen
 lassen / sie haben ihn dann: Ich antwortet / gefest
 aber Bruder / du werdest nicht erdaypt / das doch sehr
 mißlich stehet / den der Krug gehet so lang zum Brun-
 nen / bis er einmal zerbricht / so ist dannoch ein solch
 Leben / wie du sühest / das aller-schändlichste von der
 Welt / daß ich also nit glaube / daß du darin zu ster-
 ben begehrest; Was / (sagte er) das schändlichste?
 mein daffterer Simplicius, ich versichere dich / daß die
 Rauberey das aller-Adelichste Exercitium ist / das
 man dieser Zeit auff der Welt haben kan! Sag mir /
 wie viel Königreich und Fürstenthümer sind nicht mit
 Gewalt erraubt und zu wegen gebracht worden?
 Oder wo wirds einem König oder Fürsten auff dem
 gangen Erdboden vor übel auffgenommen / wenn er
 seiner Länder Intraden geneust / die doch gemeinlich
 durch ihrer Vorfahren verübten Gewalt zu wegen
 gebracht worden? Was könnte doch Adelicher gene-
 uet werden / als eben das Handwerk / dessen ich mich
 jetzt bediene? Ich mercke dir an / daß du mir gern vor-
 halten woltest / das ihrer viel wegen Mordens / Rau-
 bens und Stehlens seyen gerädert / gehendet und ge-
 köpfft

köpfft worden? das weiß ich zuvor wol / dann das
 befehlen die Geseze / du wirst aber keine andere als
 arme und geringe Dieb haben bencken sehen / welches
 auch billich ist / weil sie sich diser vortrefflichen Übung
 5 haben unterfangen dörrfen / die doch niemanden als
 herkhaften Gemütern gebührt und vorbehalten ist:
 Wo hastu jemals eine vornehme Stands. Person
 durch die Justiciam straffen sehen / umb daß sie ihr Land
 zu viel beschwert habe? ja was noch mehr ist / wird
 10 doch kein Bucherer gestrafft / der diese herzliche Kunst
 heimlich treibt / und zwar unter dem Deck. Mantel
 Christlicher Lieb / warumb wolte denn ich straffbar
 seyn / der ich solche öffentlich / auff gut Alt. Teutsch /
 obn einige Demantelung und Gleißneren übe? Mein
 5 lieber Simplici, du hast den Machiavellum noch nicht
 gelesen; Ich bin eines recht auffrichtigen Gemüts /
 und treibe diese Manier zu leben / frey öffentlich ohne
 allen Scheu; Ich fechte / und wag mein Leben da-
 rüber / wie die Alte Helden / weiß auch / daß diejenige
 20 Handierungen / dabey der so sie treibt / in Gefahr ste-
 hen muß / zugelassen sind; weil ich denn mein Leben
 in Gefahr seze / so folgt unwidersprechlich / daß mirs
 billich und erlaubt sey / diese Kunst zu üben.

Hierauf antwortet ich / gesezt / Rauben und Ste-
 5 len sey dir erlaubt oder nicht / so weiß ich gleichwol /
 daß es wider das Gesez der Natur ist / das da nicht
 will / daß einer einem andern thun solle / das er nicht
 will / daß es ihm geschehe; So ist solche Unbilligkeit
 auch wider die Weltliche Gesez / welche befehlen /
 30 daß die Dieb gehenckt / die Räuber geköpfft / und die
 Mörder geradbrecht werden sollen; Und letztlich so
 ist es auch wider Gott / so das fürnehmste ist / weil er
 keine

keine Sünde unge
 sagt / Antwort
 den Machiavellum
 auff solche Art ein
 te ich sehen / wer
 Wir hätten noch
 aber der Daur mit
 sen wir zusammen
 ich denn trefflich b

Wier Essen wa
 Walter Kalbesch
 Grund Wein / u
 sagt Olivier, hier
 Lauffgräben?
 Leben mit gewi
 genießen hätte
 sagte / sind dann
 sicherer als wir
 besorgen müssen
 wol / daß du dein
 aber deinen narri
 nicht degreifen k
 du ein anderer /
 nach des Alten
 Todt rächen sol
 daß ich ein edler
 gedachte / was t
 hervor suchen /
 mensch / so jekt
 put machen / ja

Keine Sünde ungestraft läßt. Es ist / wie ich vor ge-
sagt / (antwort Olivier) du bist noch Simplicius, der
den Machiavellum noch nit studirt hat / könnte ich aber
auff solche Art eine Monarchiam auffrichten / so wol-
te ich sehen / wer mir alsdenn viel darwider predigte. 5
Wir hätten noch mehr miteinander disputirt / weil
aber der Baur mit dem Essen und Trincken kam / sa-
sen wir zusammen / und füllten unsere Krügen / dessen
ich denn trefflich hoch vonnöthen hatte.

Das XVI. Capitel.

10

Unser Essen war weiß Brod / und ein gebratener
Kalter Kalbschlegel / dabey hatten wir einen guten
Trunck Wein / und ein warme Stub ; Selt Simplici.
sagt Olivier, hier ist besser / als vor Brensach in den
Lauffgräben ? Ich sagte / das wol / wenn man solch 5
Leben mit gewisser Sicherheit und bessern Ehren zu
geniessen hätte ; Darüber lachte er überlaut / und
sagte / sind dann die arme Teuffel in den Lauffgräben
sicherer als wir / die sich all Augenblick eines Auffalls
besorgen müssen ? Mein lieber Simplici, ich sehe zwar 10
wol / daß du deine Narzn. Kapp abgelegt / hingegen
aber deinen narzischen Kopff noch behalten hast / der
nicht begreifen kan / was gut oder böß ist / und wenn
du ein anderer / als derjenige Simplicius wärest / der
nach des Alten Herkbruders Wahrsagung meinen 5
Todt rächen solle / so wolte ich dich bekennen lernen /
daß ich ein edler Leben führe / als ein Freyherz. Ich
gedachte / was will das werden / du mußt ander Wort
hervor suchen / als bisher / sonst möchte dich dieser Un-
mensch / so jetzt den Baurn fein zu Hülff hat / erst ca- 20
put machen / sagte derhalben : Wo ist sein Tag je er-
hört